Wir leben in einer Zeit...

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **98 (1972)**

Heft 42

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-511320

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«... und hören Sie gefälligst auf, in Ihren Verkaufsgesprächen dauernd über die 100-km-Beschränkung zu jammern!»

Dein Freund und Prügelknabe

Es gibt noch Männer in Zürich. Tapfere Zeitgenossen. Der Beweis wurde kürzlich wieder erbracht: Als im Niederdorf – auf Verlangen des Wirts – zwei Polizisten einen renitenten Gast aus einem Spunten herausführten und ihn in den Polizeikastenwagen verfrachten wollten, wurden sie «von einer großen Menge» (laut Tages-Anzeiger) zuerst einmal ausgebuht.

Durch diesen Anfangserfolg zu weiteren Taten ermuntert, blokkierte diese große Menge den einen Polizisten beim Auto. Der andere, der allein seinen flüchtenden Mann verfolgte, mußte später in Spitalpflege gebracht werden, da er von Unbekannten zu Boden geschlagen und erheblich verletzt worden war. «Während sich der Polizeigefreite um seinen Kollegen kümmerte, verdrückte sich die Menge.»

Selbstverständlich haben lange nicht alle in dieser Menge selber zugeschlagen. Die meisten haben «nur» zugeschaut und sich wohl köstlich amüsiert an diesem Heidenspaß ... Zum Glück war unter all diesen Tapferen keiner von denen, die so schnell mit der Polizei drohen oder sie sogar («Aber kommen Sie sofort!») rufen, wenn – ja, wenn ihr Büsi verschwunden ist. Oder der Nachbar einen Stein nach dem Hund geworfen hat. Oder wenn gar die Italiener im Nachbarhaus wieder einmal spät um halb zehn Uhr abends bei offenem Fenster singen.

Und hoffentlich war auch in dieser tapferen Menge keiner, der sich beschwert, daß die Polizei sein Auto noch nicht wiedergefunden hat, das er vorgestern mit samt dem Zündschlüssel «nur schnell» vor der «Krone» stehen ließ, mit dem immer überzeugenden Argument: Wozu haben wir schließlich eine Polizei?

Letzten Endes bleibt auch zu hoffen, daß in der schlagenden und gaffenden Menge kein Familienvater war. Und ja keiner jener besonnenen älteren Mitbürger, die sich jeweils über diese Demonstrationen der Jungen da, gegen irgendwelche Gewalt und so, gar schrecklich aufregen. Ich meine nur, es wäre schad. Um die konsequente Haltung in allen Lebenslagen. Auf die wir Schweizer besonders stolz sind.

Hans H. Schnetzler

Unser Abendprogramm: TV + J&B

Sie schätzen Fernsehsendungen mit Pep und Suspense? Dann schenken Sie sich einen J&B ein und machen Sie es sich gemütlich! J&B (Scotch Whisky!) ist so originell wie ein suspense-geladenes Programm: schon allein, weil er ein enormes Risiko eingegangen ist – er ist hell. Doch Sie können ihn dafür nur beglückwünschen: er ist hell geblieben, denn beim Whisky heisst pure Wahrheit naturell. Seine lichte Topazfarbe erhält er durch lange Lagerung in Holzfässern. Eben deshalb schalten Suspense-Liebhaber auf den Sender J&B um!

J&B DER HELLE WHISKY DER MANAGER

Generalagent für die Schweiz: Schmid & Gassler, Genf.

Wir leben in einer Zeit ...

Papst Paul VI.: «Wir leben in einer Zeit, da die animalische Seite der menschlichen Natur zu grenzenloser Verderbtheit entartet, wir waten im Schlamm.»

*

Schauspieler Michel Simon: «Der moderne Mensch in seiner Grausamkeit hat ein elftes Gebot erfunden: Du darfst nicht alt aussehen.»

*

Jacques Tati: «Heutzutage schämt man sich beinahe, daß man sich noch immer für Dinge schämt, für die man sich auch früher geschämt hat.»

*

Schauspieler Alec Guinness: «In unserer modischen Welt ist alles möglich, sogar daß Anständigkeit und Zurückhaltung wieder modern werden.»

*

Regisseur Vittorio de Sica: «Die Menschen wissen nicht mehr, was Muße ist, sie sind Freizeitverbraucher geworden.»

*

Häftling Peter Carrigan: «Heute wollen alle ‹in› sein. Wir sind wohl die einzigen, die lieber ‹out› wären.»

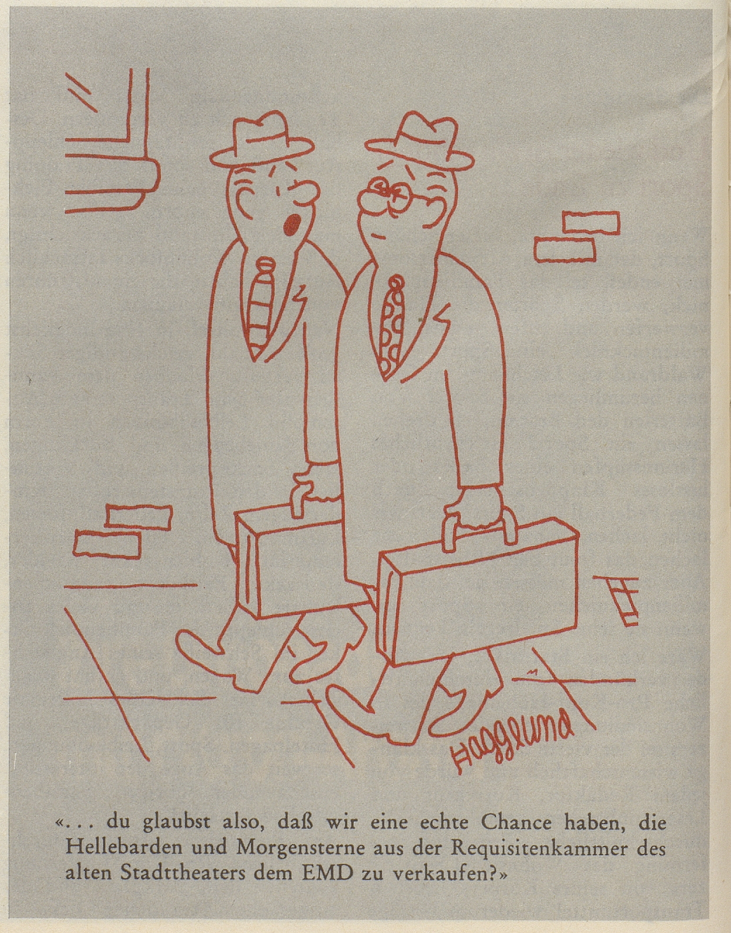
Argus

Das neue Buch

Peter Bamm, Eines Menschen Zeit, Verlag Droemer Knaur

Da schweigt die Kritik. Einen ehrlicheren, bescheideneren und doch vielsagenderen Titel kann man sich kaum vorstellen. Es ist gleichsam eine Selbstbiographie der Zeit, die sich Peter Bamms außerordentlicher Darstellungskunst bedient. Zwei Kriege und die berühmten zwanziger Jahre sind der Inhalt dieses prachtvollen Buches, und man versteht mühelos, daß Peter Bamm mit allem, was er uns schenkt, zu den großen Bestsellern unserer Zeit gehört. Er weiß eindrücklich zu erzählen und verstreut mit leichter Hand und gar nicht aufdringlich seine phantastischen Kenntnisse auf hundert Gebieten über seinen Text. Darf ich mit Stolz sagen, daß er zu unserem Stammtisch gehört, dessen «Nachwuchs» er sich nennt, er, der demnächst seinen fünfundsiebzigsten Geburtstag in unwahrscheinlicher Frische feiert? Um doch nicht ganz kritiklos zu sein und als Beweis gründlicher Lektüre sei vermerkt, daß kein Levantiner das erste Wiener Kaffeehaus mit den Bohnen aus Kara Mustafas Zelt gründete, sondern ein Mann mit dem gar nicht levantinischen Namen Kolschitzky. Die Tasse, die wir diesem Wohltäter der Menschheit verdanken, sei auf Ihr Hundertstes gehoben, lieber Peter Bamm!

N. O. Scarpi



«... du glaubst also, daß wir eine echte Chance haben, die Hellebarden und Morgensterne aus der Requisitenkammer des alten Stadttheaters dem EMD zu verkaufen?»